

IV Vortrag.

Die devachanische Welt.

Wenn der Mensch die Reste seines niedrigen Körpers abgelegt hat, tritt ein wichtiger Moment ein: Die Erinnerung seines ganzen verflossenen Lebens stellt sich vor seine Seele. Dieses dauert so lange, als der Aetherleib mit dem Astralleib verbunden ist. Das Bild verschwindet, aber die Erinnerung, die Frucht des verflossenen Lebens bleibt als Kraftextract so zu sagen und wird dem Astralleib einverleibt. Der Mensch hat schon öfters gelebt, also diesen Prozess schon wiederholt durchgemacht. Die Erfahrung jedes Lebens wird Astralleibe zugeführt, sie bildet die Früchte alter Leben, zusammen bilden sie eine Art von neuem Körper. Denken Sie, Sie verfolgen diese verschiedenen Leben wovon die Früchte geblieben.

Dies nennt man Causalleib, so haben wir einen fünften Leib, ein Etwas, das die Frucht der verschiedenen Leben bildet. Je öfter der Mensch gestorben, je inhaltsreicher ist dieses Causalleib.

Nun begreifen wir, warum der Mensch wiederholt auf die Erde kommt. Die Gegner der Theosophie sagen: ja, warum auf die Erde zurück kommen, haben wir nicht alles mit einem Leben dort gesehen, warum nicht auf anderen Planeten incarnirt werden? Beispiel: Jemand wurde etwa vor ein paar Jahrhunderten v. Chr. verkörpert, wie ganz anders waren damals die Erziehungsverhältnisse. Der Mensch trifft

jetzt ganz andere Gelegenheiten zur Ausbildung seiner Persönlichkeit, er kommt erst wieder, wenn ganz andere Verhältnisse gekommen sind, selten rasch hintereinander. Die Erde entwickelt sich immer; denken Sie zurück an die Zeit, wo Europa mit Urwäldern bedeckt war, wo es Tiere gab, die jetzt ausgestorben sind, wo der Mensch sich mit Fellen bedeckte, das Getreide mit Steinen zerrieb, wo er primitive Werkzeuge besass, wie primitiv gelebt wurde.

Und nun vergleichen Sie dies Bild mit dem Menschen von heute, das Kind hat in ganz anderer Weise zu lernen.

Der Occultismus kennt die genaue Zeit zwischen zwei Incarnationen, z. B. Ein beweis davon ist die Verehrung gewisser Symbole, die als Zeitperioden galten. So finden wir im alten Ägypten den Apisstier, in Indien den Mitrasstier. In der persischen Cultur die Zwillinge, 800 Jahre vor Christi, das Lamm oder der Widder. In dieser Zeit erscheint in Griechenland die Sage des Jason, der das Widderfell, das goldene Vliess holt. Christus wird das Lamm Gottes genannt. Er ist so verehrungswürdig, dass das Lamm in den ersten Jahrhunderten des Christentums am ^{Wort} ~~Fähne~~ des ^{ersten} ~~Krieges~~ steht. Diese Symbole hängen zusammen mit den bedeutungsvollen Zeichen am Himmel. Verfolgen wir den Lauf der Sonne. Sie geht an gewissen Zonen entlang, die man Tierkreis nennt. Das Merkwürdige ist, dass die Sonne im Frühling in einem ganz bestimmten Sternbild aufgeht, in jener Zeit in dem Sternbild des Widders oder des Lammes. Nach 2600 Jahren tritt sie immer im Frühling in ein anderes Sternbild. 2600 Jahre zurück

war sie ein Zeichen des Stiers, weitere 2600 Jahre in den Zwillingen und wieder 2600 Jahre zurück im Sternbild des Krebses. Das Verehrungswürdige dieser Symbole würde uns klarer sein, wenn wir das Zeichen der Friede verstehen würden, in das wir jetzt eintreten. Die ganze Natur sagte sich der Mensch, ist im Winter im Schlafzustand, er sieht im Frühling die Wiedererweckung, symbolisiert in diesen Sternbildern. Die alten wussten, dass alle 2600 Jahre etwa sehr Wichtiges eintrat.

In diesen Zwischenräumen des Vorrückens von einem Sternbild zum andern giebt es eine radicale Veränderung in den Verhältnissen der Erde. Diese 2600 Jahre sind für den Occultisten der Zeitraum, den der Mensch im Devachan verbringt, bis er wieder auf die Erde zurückkehrt, um wiederum Neues zu lernen, die Zeit, während der die Sonne neue Verhältnisse vorrückt. Es kommt in Betracht, dass der Mensch in Wahrheit in 2600 Jahren zweimal auf der Erde erscheint alle 1300 Jahre nämlich in einer Verkörperung als Mann, in der andern als Frau, da die Erfahrungen dann sehr verschieden sind. Daher rechnet der Occultist, dass der Mensch in der Zeit von 2600 Jahren zweimal geboren als Mann und Frau alle Erfahrungen durchgemacht hat. Dies gilt namentlich für die Vergangenheit, wo die Verschiedenheit viel grösser war, jetzt ist mehr Ausgleich zwischen Mann und Weib. Unsere Erde selbst macht einen gewissen Prozess von Veränderungen durch, also wird der Sinn dieser Zeiträume verständlich, weil der Mensch mit der Erde verbunden ist. Jede Incar-

nation ist eine Lehrzeit.

Jetzt können wir mit mehr Nutzen die Erlebnisse im Devachan betrachten; der Causalleib (Körper) bleibt, der zweite gereinigte Astralkörper bleibt auch, dies sind die bleibenden Teile des Menschen, welche er fortan nicht mehr verliert. Nun kommt die Frage:

Ja, kann denn der Mensch einen Teil des Astral und Aetherleibs in die Geisteswelt mitnehmen?

Ja wohl! Ebenso wie wir hier verschiedene Leiber mitbringen, ebenso kann der Mensch diesen geläuterten Astralleib und Aetherleib und Causalleib mit in's Devachan mitbringen. Nehmen Sie einen Wilden, der wenig an sich gearbeitet hat, der bleibt ein Coloss im Astralen und nur ein kleines Flämmchen, und schwache Erinnerungsbilder nimmt er als Frucht in's Devachan. Bis jetzt haben die theosophischen Anfangslehrer begriffen, der Mensch nehme nichts von unseren Leibern in's Devachan; das ist falsch. Bei Franz v. Assisi wo alles geläuterte Pflicht ist, da geht fast der ganze ausgebildete Leib mit in's Devachan.

Verfolgen wir den Menschen, nachdem er das alles abgestreift hat, dann sieht er in geweihter Weise sich selbst.

Dies ist der Moment, wo er Devachan betritt.

Beschreiben wir die 3 unteren Partien des Devachan: Continente, Flüsse und Luftkreis. Dann kommt der 4-te. Ziehen wir einen Vergleich mit der Erde, worauf gehen Sie in Devachan? Ueber all das was auf Erden fest war, nur ist das Feste dort negativ, also hohl.

Die Felsen, Pflanzen, Tiere, über die Leiber dieser Wesen gehen Sie. Sie selbst sind dort angekommen, wenn Sie sich objectiv darin finden unter den Wesenheiten, natürlich, in geistiger Materie, nur negativ.

Welch einen Sinn hat dies?

Nach und nach lernt man kennen, wie man früher ausgesehen hat, folgen Sie nur durch die Schöpfung überhaupt. Hier kann Göthe uns von Nutzen sein. Er sagt:

„Das Auge wird vom Lichte,

Durch das Licht gebildet“

Göthe meint, das Licht wäre der Schöpfer des Auges. Z. B. gewisse Tiere mit Augen ziehen sich in Höhlen zurück, wo sie das Augenlicht nach und nach verlieren, die Augen verkümmern und die Nahrungssäfte gehen zu anderen Organen über. Wäre das Licht nicht gewesen, wären keine Augen gebildet worden. Im Licht selbst liegt die schöpferische Kraft. In der Tonwelt sind die schöpferischen Kräfte für die Ausbildung des Gehörs enthalten. Die schöpferischen Kräfte sind es im Universum die unsern ganzen Körper aufgebaut haben. Was hat unser Gehirn aufgebaut?

Gäbe es nichts nachzudenken, so gäbe es kein Gehirn. Die Natur ist nach ewigen Gesetzen aufgebaut. Kein Gesetz könnte begriffen werden, wenn die Weisheit es nicht geschaffen hätte und dies erkannten Kepler und Newton. Richten Sie mit mir einen Blick auf diese Erde, es sind andere Verhältnisse eingetreten, die verarbeitete

ich nun zum ersten Mal. Alles, was ich draussen erlebe, ist schöpferisch. Die Augen, den Verstand hatte ich schon in der früheren Verkörperung. Nun gehen wir nach dem Tode in's Devachan.

Mein Leib liegt da, ich habe die Erinnerung an's letzten Leben, ich selbst habe in mir die Frucht des letzten Lebens, ich kann die Erfahrungen des jetztigen Lebens hinzufügen, so kann ich mir in Devachan sagen, so war ich; nun bilde ich mir ein neues Bild, das um eine Stufe höher ist, weil ich es mir nach der Erinnerung des letzten Lebens corrigiere.

Die 2. Partie des Devachan. - Das Leben pulsiert, sprudelt dort wie in Flüssen. Man belebt nun diese Schablone der ersten Stufe, nun hat man das belebte Bild.

Die 3-te Partie des Devachan, der Luftkreis. Dort tritt uns alles entgegen, was wir im Innern erlebt haben. Jedes Gefühl, das wir nicht sehen konnten, jede Leidenschaft, jeder Trieb tritt uns da entgegen, sie erscheinen wie Blitz und Donner, wir lernen es objectiv kennen. So macht man die Erfahrungen des geistigen Lebens, die seelischen Eigentümlichkeiten werden dort ausgebildet, wir lernen beurteilen, Ihren Leib können Sie sich beleben. Die erste Aufgabe ist für den Menschen in Devachan: er muss sich selbst das Bild ausbauen für seinen nächsten Erdenkörper.

Dies ist nicht die einzige Aufgabe dort. Der Mensch ist nicht nur mit sich selbst beschäftigt, er tut noch was Anderes. Wenn der Mensch schläft im phys. hat er kein Bewusstsein, weil der Astralleib

am phys. Körper ausbessert, er bessert höchstens noch am Aetherleib aus. Wenn der phys. Leib samt dem Aetherleib abgelegt ist, sind diese Kräfte frei, dann treten im Astralleib ganz bestimmte Organe auf, die Lotusblumen. In Kama-Loa kann man diese sehen.

In der Nähe der Nasenwurzel, hinter den Augenbrauen ist die 2-blättrige Lotus. (Michel Angelo wusste die, als er seinen Moses mit 2 Hörnern ausbildete).

Diese treten beim Eingeweihten und beim Medium in radförmige Bewegung. Beim Medium tritt aber diese Bewegung von rechts nach links, beim Eingeweihten von links nach rechts.

In der Nähe des Kehlkopfs tritt die 16 blättrige auf,
" " " des Herzens " " 12 blättrige
in der Magengrube die 8 oder 10 blättrige.

Weiter unten eine 6 blättrige und 4 blättrige auf.

Später werden wir deren Bedeutung sehen.

Diese Organe sind bei den gewöhnlichen, heutigen Menschen kaum sichtbar. Beim Hellseher und im Traum bewegen sie sich in lebhaften Farben; im Augenblicke, wo sie sich bewegen, sieht der Mensch im Astralen. Unterschied zwischen physischen Sinnesorganen und geistigen. Die Geisteswelt kann man nicht sehen, wenn man passiv bleibt. Wir müssen diese Sinnesorgane aussendes wie Fühlhörner.

Im Devachan ist man sich dieser Kraft sehr bewusst, weil sie nicht im phys. Leib vom Astralleib verbraucht werden. Einen gewissen Grad von Bewusstsein einmal erlangt, kann man nicht mehr

verlieren. Der Mensch träumt nicht in Devachan, wie es in etlichen theos. Büchern gesagt wird. Der Mensch lebt dort in einer objectiven Welt, dort findet er die Verhältnisse, die er hier angesponnen, z. B. Freundschaft, Liebe fühlt er dort um so intensiver.

Trennung fällt weg, weil Zeit und Raum dort weg sind. Was wir hier begründen, bereichern wir dort.

Was der Mensch von Freude an der Natur in sich hat, das umgiebt ihn dort. Hier auf der Erde erleben wir die Früchte unseres Aufenthaltes in Devachan.
